

Wettersteindolomit bis Wettersteinkalk überlagert, welcher etwa 100 m N P. 1202 an einer NE-ziehenden Störung gegen gut geschichteten Dolomit abstößt. Diese Störung zieht nach NNE bis zur Blattgrenze, wo sie in einer bisher nicht genau verfolgten Weise in den ENE-streichenden und Hauptdolomit gegen Wettersteinkalk versetzenden „Jovan-Bruch“ (seinerzeitige Kartierung der Bleiberger Bergwerks-Union) überleitet. Bei Begehungen in diesem Raume begleitete mich Herr Bergverwalter Dr. L. KOSTELKA, dem ich für manche Ratschläge verpflichtet bin.

Zwischen P. 1178 an dem genannten Güterweg und dem alten Bergbaurevier Fladung sind Raibler Schichten mit Groboolithen und Schieferhorizonten gut aufgeschlossen. Künftige Detailaufnahmen werden zeigen, ob hier ein tektonisch ungestörtes und vollständiges Raibler Profil vorliegt. Die von mehreren Stellen entnommenen Proben von Raibler Schiefer liefern bisher keine Mikrofauna. Im Gebiet des Hochobir wurden Funde von gut erhaltenen Crinoidenstieliern gemacht.

Zahlreiche Diploporen finden sich im Wettersteinkalk im Umkreis von P. 1018, südlich Bergbau Fladung, ferner am östlichen Anstieg zum Kuhberg auf etwa 1950 m Sh. Fragliche Korallen sammelte ich bei P. 1269 WSW Ohirhube.

Zusammen mit Herrn Prof. Dr. CH. EXNER wurden Vergleichsbegehungen beiderseits des Vellachtales bei Eisenkappel unternommen, doch sind noch einige Fragen offen geblieben.

Die zahlreichen Spuren des einstigen ausgedehnten Blei-Zink-Erzbergbaues wurden in die Karte eingetragen. Erzproben von der Halde eines alten Stollens östlich Berghaus Fladung führen zwei Generationen Zinkblende nebst Bleiglanz mit neugebildetem Kalkspat.

Bericht 1961 über Aufnahmen auf Blatt Krimml (151)

von F. KARL (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahmearbeiten dieses Sommers fanden im Bereich der Wildalm, im mittleren Krimmlerachental, im Raum des Krimmler Tauern und im Reichenspitzegebiet, Umgebung Zittauer Hütte, statt.

Wildalm :

Zusammen mit Dr. O. SCHMIDEGG wurden die bisher getrennt durchgeführten Teilkartierungen in diesem Raum abgeschlossen. Im Profil vom Gamskogel (P. 2107) nach SSW existieren dunkle Phyllite, die mit dunklen Grauwackenphylliten vergleichbar sind. Sie zeigen z. T. noch charakteristische helle Flecken und unterschiedlich mächtige, psammitische Einlagerungen. Nach SSW fortschreitend treten konkordante Einlagerungen von sogenannten „Fischgneisen“ auf. Letztere erwiesen sich im Felde bereits — nun aber auch im Dünnschliff — als saure Tuffe bis Tuffite von wahrscheinlich quarzkeratophyrischem bis quarzporphyrischem Chemismus (vgl. Aufnahmebericht 1953 und G. FRASL 1958). Sie gehen nach primärsedimentärer Wechsellagerung nördlich P. 2245 in basische Agglomerate mit buntgemischten, basischen und sauren Gesteinskomponenten über. Charakteristisch für dieses Profil ist vorwiegend post- bis synkristalline Deformation, die jedoch im Bereiche der sauren Tuffe und basischen Agglomerate von einer Stilpnomelan-Chlorit- und Biotitkristallohlastese überdauert wird. In der Fortsetzung nach Süden folgen mit größeren Mächtigkeiten abwechselnd basische Agglomerate und saure Tuffite und basische Magmatite. Letztere enthalten z. T. noch gut erhaltene Ergußgesteinsgefüge ähnlich Labradoritporphyren. Sie bilden nördlich des Fühnaglkopfes und des Blattachkopfes die Begrenzung gegen die Augen- und Flasergranitgneise. Die Streichrichtung der steilstehenden Grenze verläuft ca. 65 E. Anzeichen von Diskordanz sind nicht zu beobachten, trotzdem dürfte es sich um eine Primärgrenze zwischen Granitgneis und basischem Magmatit handeln, die

sekundär nur etwas tektonisch modifiziert wurde (2—3 m Zerrüttungszone). Nördlich dieser Grenze im Kar der Peitinghochalm herrscht enge Verzahnung von sauren Tuffiten und grünen Agglomeraten. In deren streichender Fortsetzung nach ENE treten zunehmend Epidot-Chlorit-Plagioklasgneise auf. Die gesamte vulkanogene Serie überquert das Habachtal zwischen der Einmündung des nördlichen Baches aus dem Peitingkar und einer Linie ca. 250 m südlich der Grasseckhricke. Ihre Fortsetzung nach E im Profil Zwölferkogel (P. 2282) bis Breitkopf (P. 2420) wurde zum Teil im Aufnahmebericht 1955 erwähnt.

Westlich des Peitingkares verschmälert sich das Ausbreitungsgebiet der dunklen Phyllite durch zunehmende Einschaltung heller, pigmentfreier Phyllite. Die Verbreitung der „Fischgneise“ zeigt im Kartenbild trotz steiler Lage fast ehensolche Mächtigkeit, wie die streichende Erstreckung; es muß daraus auf eine primäre NS-Erstreckung geschlossen werden.

Nach diesen Kartierungshefunden in der Umgehung der Wildalm sind keine Merkmale für ausgedehnte Injektionserscheinungen auf Grund eines primären magmatischen Kontaktes zwischen „Zentralgneis“ (= Augen- und Flasergranitgneis der Hahachzunge) und der nördlich angrenzenden Serie von Magmatiten, Tuffiten und Grauwackenphylliten vorhanden. Was seinerzeit (vgl. KÖLBL, 1931, 1932) als „Mischgneis“ durch Injektion der Phyllite angesehen wurde, sind saure Tuffite und Magmatite, die in primärer Verzahnung mit Phylliten auftreten. Sie stammen nicht vom „Zentralgneis“ ab, sondern müssen dem verbreiteten basischen Magmatismus als saure Differentiate zugeordnet werden. Außerdem liegt zwischen diesen sauren Differentiaten und der Nordgrenze des Augen- und Flasergranitgneises noch eine mächtige Lage basischer Extrusivgesteine. Die allmähliche Zunahme der makroskopisch auffallenden Biotithlastese von N nach S entspricht der gleichsinnig zunehmenden Tauernkristallisation.

Mittleres Krimmler-Achtental:

Es wurde das Weiglkar SE des Krimmler-Tauernhauses begangen. Das Kar besteht aus Augen- und Flasergranitgneisen, deren tektonisches Gefüge durch steil südfallende Bankung gekennzeichnet ist. Im Weiglkarhach (Höhe 1740) ist ein instruktiver Aufschluß zu finden, der sehr für metasomatische Entstehung der Augen- und Flasergranitgneise dieses Bereiches spricht. Auffallend häufig treten Quarzgänge — zum Teil diskordant — auf.

Tektonische Daten: s N 50 E bis 65 E 70—85 S; B N 55 E bis 65 E 15—30 W.

Die Grenze zum Tonalitgranit im S wurde unmittelbar nördlich des Unlasseck (P. 2655) festgestellt. Zwischen dem dort auftretenden sauren Tonalitgranit und dem Augen- und Flasergranitgneis liegt gleich wie im NNE der Jaidhachspitze (vgl. Aufnahmebericht 1952, 1953) ein stark verschieferter Biotitgneis mit dunklen Putzen und Feldspatäugen. Die Grenze steht saiger und streicht N 60—70 E. Scherung B-Achsen aus dem Kluffgefüge des massigen Tonalitgranites streichen gleich und fallen 20° W ein.

Im weiteren wurde die Nordflanke des äußeren Rainhachtales kartiert. Geologisch wie petrographisch ist hier interessant das Auftreten des Reichenspitzengranites. Dieser findet sich meist in konkordantem, lagigem Wechsel mit Augen- und Flasergneisen, sowohl am Weg zum Rainbachsee bei P. 2107 und WNW davon, als auch im kurzen Kamm von P. 2541 bis S des Rainbachsees zu P. 2335 und im Grenzkamm zum Roßkar. Es handelt sich dabei wohl um die lagig aufgegliederte Südgrenze der Parallelintrusion des Reichenspitzengranites. Letzterer ist nach den Ergebnissen der bisherigen Aufnahmen als jüngerer, saurerer Nachschub der Tonalitimmigration zu betrachten. Einzelne diskordante kleinere Intrusionskörper NE des Rainbachsees und im Osthang des Roßkopfes (gleicher Art wie sie im Aufnahmebericht 1955 SE der Roßkarscharte beschrieben wurden) beweisen wiederum das jüngere Alter des Reichenspitzengranites gegenüber dem Augen- und Flasergranitgneis.

Tektonische Daten: s N 50 E bis 75 E 70 N bis saiger; B N 45 E bis 70 E, 20 W bis horizontal.

Krimmler Tauern:

Östlich des Krimmler Tauern bis zum Glockenkarkopf wurde ein interessanter Migmatisationsbereich zwischen Tonalitgranit und ehemaligen Biotit-Plagioklasgneisen begangen. Die sehr guten Aufschlüsse zeigen kleinere und größere Granitintrusionslinsen in tonalisierten Paragneisen und Schollenmigmatite in größerer Ausdehnung. Die Gefüge der Intrusionskörper besitzen in der Regel und der Verformung der basischen Putzen Merkmale für synkristalline mechanische Formung. Kartierungsmäßig waren nur die größeren Granitlinsen auszuscheiden, während der übrige Bereich als Migmatisationsareal zusammengefaßt wurde. Interessant war die Feststellung unmittelbar östlich der Zollhütte (Nordseite des Krimmler Tauern), daß außer Tonalitgranit auch ein Aplitgranit die Zwischenmasse in Schollenmigmatiten bilden kann. In solchen Migmatiten finden sich dann auch scharf begrenzte Tonalitgranitschollen. Dieser Aplitgranit ist makroskopisch mit dem Reichenspitzgranit vergleichbar und nach diesen Befunden sicher noch jünger als der Tonalitgranit.

Die Existenz und die relativen Altersbeziehungen zwischen Tonalitgranit, Tonalitgranitgneis, tonalisiertem Paragneis („tonalitischer Gneis“) und Aplitgraniten vom Typus des Reichenspitzgranites sind im Raume NE des Krimmler Tauern von allen bisher begegneten Aufschlüssen am besten zu erkennen.

Tektonische Daten: s N 45 E bis 65 E 70 N bis 80 S; B N 50 E bis 65 E 15—30 W. (Vereinzelt auch 50—60 W einfallend.)

Zittauer Hütte:

Der hochalpine Bereich um die Zittauer Hütte wurde erstmalig begangen und teilweise auskartiert. Am NE-Grat des Hohen Gablers südlich P. 3018 wurde die Nordgrenze des Reichenspitzgranites kartiert. Sie ist eine magmatische Primärgrenze mit eindeutiger Injektionsmetamorphose gegen den nördlich angrenzenden Tonalitgranitgneis. Es konnte damit das jüngere Alter des Reichenspitzgranites auch gegenüber dem Tonalitgranit erkannt werden. Die Identifikation des Tonalitgranites bereitete anfangs Schwierigkeiten, weil dieser hier außergewöhnlich reich an Kalifeldspatäugen ist und daher dem Augen- und Flasergranitgneis ähnlich wird. Erst Begehungen weiter N des Reichenspitzgranites ließen erkennen, daß diese ungewöhnliche Augenführung auf den Einfluß des kalireichen, aplitischen jungen Granites zurückzuführen ist. Es darf eine vom Hauptkamm Reichenspitz—Hoher Gabler nach N sich ausbreitende Kalimetasomatose angenommen werden, welche die bereits vorhandenen Tonalitgranite, wie auch deren Tonalitisierungsprodukte die Tonalitischen Gneise schon betroffen und verändert hat. Mikroskopische Untersuchungen darüber stehen noch aus.

Nach Kenntnis dieser Gegebenheit wurden Tonalitische Gneise und Tonalitgranite getrennt kartiert. Die Trennung der verschiedenen Granite und Gneise östlich und südöstlich der Zittauer Hütte konnte noch nicht durchgeführt werden. In den tektonischen Messungen ist eine 15—45° E fallende jüngere B-Achsenüberprägung auffallend. Die älteren, regional-verbreiteten B-Richtungen streichen zwischen N 45 E und 75 E bei einem Einfallen von 35° W. Bei den Überprägungen dürfte es sich um Stauchfalten handeln, deren regionaltektonische Bedeutung noch nicht zu erkennen ist. Die s-Lagen streuen im Streichen zwischen N 40 E und 75 E bei wechselndem Einfallen um die Vertikallage.

Bericht 1961 über Aufnahmen auf Blatt Untertauern (126/4) und Flachau (126/3)

Von WALTER MEDWENITSCH (auswärtiger Mitarbeiter)

Im abgelaufenen Jahre konnten 22 Tage für diese Kartierung verwendet werden.

Weiterbearbeitet wurde der Kristallinbereich im SW des Kartenblattes Untertauern. In dem Abschnitt, in dem das Kalkspitzenmesozoikum auftritt, sind Abgrenzungsdifferenzen zwischen